

Corinne Ruesch Schweizer, Janine Zimmermann,
Käthi Theiler-Scherrer & Svantje Schumann

Wege zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung: Über Self-Commitments zu reflexiven Bildungsprozessen

Die Studie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung-App (BNE-App) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) weist darauf hin, dass sich die mit einem Self-Commitment erworbenen Erfahrungen auf Bewusstwerdung, Reflexion und Verantwortungsübernahme auswirken und damit Potential haben, transformatives Lernen anzustoßen.

Schlüsselwörter: erfahrungsbasierte Reflexion, Transformation, Third Mission, Self-Commitment, BNE-App FHNW

The way to assume social responsibility through self-commitments to the reflexive educational processes

The study on the Education for Sustainable Development app (ESD app) of the University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland (FHNW) points out that the experiences acquired with a self-commitment have an impact on awareness, reflection, and assumption of responsibility and thus have the potential to trigger transformative learning.

Keywords: experiential reflection, transformation, Third Mission, self-commitment, ESD app FHNW

1 Transformation der Gesellschaft

Vor dem Hintergrund kritischer ökonomischer, ökologischer und sozialer Entwicklungen rückt die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Transformation in Richtung Nachhaltigkeit immer mehr in den Fokus (Schneidewind, 2018). Gemäß dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen [WBGU] (2011, S. 5) geht es bei der Transformation insbesondere darum, „einen umfassenden Umbau aus Einsicht, Umsicht und Voraussicht voranzutreiben“. Kruse-Graumann (2014) betont, dass es in den Köpfen der Menschen zu einem Wandel kommen muss. Bei der Umsetzung und Ausgestaltung der gesellschaftlichen Transformation kommt Bildung eine bedeutsame Rolle zu (Bergmüller, 2019; WBGU, 2011). Als Ziel einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wird insbesondere eine „Steigerung gesellschaftlicher Reflexionsfähigkeit“ und die Befähigung zu „Be-

obachtung und Mitgestaltung von Transformationsprozessen“ gefordert (Schneidewind, 2013, S. 139).

Angenommen wird, dass Bildung das Potential hat, durch Anregung individueller Reflexionsprozesse ein Problembewusstsein zu schaffen (Kehren & Winkler, 2019). Partizipative Prozesse, in denen individuelle Erfahrungen und Reflexionen in Entscheidungsbildungsprozesse einfließen, können zum Aufbau von sozialem Kapital in Bezug auf gesellschaftliche Probleme führen. Essentiell ist hierbei die Rolle der sogenannten Pioniere des Wandels. Damit sind einzelne Akteurinnen und Akteure gemeint, die sich den Herausforderungen einer Nachhaltigen Entwicklung (NE) und damit auch den angestrebten Veränderungen annehmen. Die Pionierinnen und Pioniere liefern Beispiele, die zeigen, dass eine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit möglich ist. Sie agieren typischerweise bottom up, leben bestimmte Verhaltensweisen vor oder stoßen neue Gedankengänge an, die anschließend in der Gesellschaft nachgeahmt werden (WBGU, 2011).

Ausgehend von allgemeinen Überlegungen zu Verantwortungsübernahme sowie zu den Potentialen der Reflexion für den Umgang damit, wird eine empirische Studie vorgestellt, die untersucht, wie sich die mit einem Self-Commitment erworbenen Erfahrungen auf *Bewusstwerdung*, *Reflexion* und *Verantwortungsübernahme* auswirken. Anschließend wird überlegt, welches Potential in Hinblick auf eine gesellschaftliche Transformation sichtbar wird oder angenommen werden kann.

2 Individuelle und kollektive Verantwortungsübernahme

Um die notwendige gesellschaftliche Transformation vorantreiben zu können, braucht es neben der Reflexion und Verbreitung von Einstellungen auch die Bereitschaft, einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen der Welt zu pflegen sowie die Übernahme von Verantwortung (WBGU, 2011). Gerade in der Konsumgesellschaft stellt sich die Frage, inwiefern Individuen Verantwortung für eine NE übernehmen können bzw. müssen. Nach Heidbrink und Schmidt (2011) führen individuelle Handlungen stets zu kollektiven Folgen, die positiv oder negativ für die Umwelt sein können. Gleichzeitig ist individuelles Handeln immer auch gelenkt durch und angewiesen auf die in der Gesellschaft geltenden Regeln, sodass ein bestimmter Handlungsspielraum vorgegeben ist, der nur schwer durchbrochen werden kann. Verantwortungsübernahme für das Handeln setzt deshalb sowohl das Bewusstwerden der Regeln, die das individuelle Handeln lenken, als auch die Reflexion der sozialen Praktiken voraus, die diese Regeln hervorbringen bzw. aktualisieren (Giddens, 1997). Damit können Individuen als Konsumenten*innen und Bürger*innen zumindest als mitverantwortlich für ihre Handlungen betrachtet werden (Schmidt, 2017). Heidbrink und Schmidt (2011, S. 46) zeigen in diesem Kontext konkret auf, unter welchen Umständen eine individuelle oder eine kollektive Verantwortung erforderlich ist: